



006303

Lehrstelle: Oft scheitert's an der Sprache

Berufswünsche und Ansprüche des Berufes decken sich nicht immer – Einzelne Branchen «überlaufen»



Ein Lehrlingsausbildner kontrolliert die ersten Arbeitsschritte eines Schnupperlehrlings bei Schindler.

Bild: R/Studhalter

Grosse Unterschiede im Ostschweizer Lehrstellenmarkt: In St.Gallen sind noch 300 Jugendliche ohne Lehrstelle. Ein beachtlicher Teil wird aus sprachlichen Gründen eine Vorlehre machen; im Thurgau befürchtet man eine Verschlechterung der Situation; in beiden

Appenzell gibt es genügend Lehrstellen.

MARKUS LÖLIGER

300 junge Leute hatten Ende Mai (Stichtag der Umfrage) im Kanton St.Gallen noch keine Lehrstelle oder andere Lösung für ihre unmittelbare berufliche Ausbildung oder allenfalls schulische Weiter-

bildung als Übergangslösung. Offene Lehrstellen gab es zum gleichen Zeitpunkt noch 460, wie Peter Wirth, st.gallischer Zentralstellenleiter Berufsberatung, aus der jüngsten Umfrage des Kantons bei Schulen und Berufsberatungen weiss.

«Erfahrungsgemäss absolviert immer etwa die Hälfte dieser jungen Leute eine Vorlehre, weil sie noch zu grosse sprachliche Mängel



haben, um direkt in einen Beruf einsteigen zu können.» Und genau dafür sei die Vorlehre gedacht, sagt Wirth, «sie vermittelt Sprachkenntnisse, wie sie Gewerbe- und Berufsschulen von Lehrlingen und Lehrtöchtern verlangen.» Die Zahlen insgesamt hielten sich im Kanton St. Gallen im Rahmen des Vorjahrs, sagt Wirth.

Thurgau: Verschlechterung

Anders im Thurgau, der seit fünf Jahren immer am gleichen

Stichtag detaillierte Untersuchungen über die Zahl der Lehrstellen, Lehrlingsverträge und schulischen Weiterbildungen macht: Die genauen Zahlen vom Juni 1999 liegen zwar noch nicht vor, doch deuten die ersten Erkenntnisse – hochgerechnet – auf eine Verschlechterung hin. «Wir haben jetzt die Umfrageergebnisse von 18 der insgesamt 110 Schulen. Darin sind sehr viele Jugendliche als «lehrstellenlos» gemeldet», sagt Emil Zehnter, Leiter der thurgauischen Zentralstelle für Berufsberatung. Wenn diese Zahlen sich bei der weiteren Auswertung bestätigen, wäre das eine Verschlechterung der Situation auf dem thurgauischen Lehrstellenmarkt gegenüber den Vorjahren.

Als man vor fünf Jahren mit diesen genauen Umfragen begann, waren 2,5 Prozent der Schulabgänger als «lehrstellenlos» ge-

meldet, jetzt geht der Zeiger gegen 7 Prozent. Dennoch habe man wenige Klagen gehört in diesem Frühjahr und sei deshalb eigentlich eher von einer Entspannung ausgegangen, sagt Zehnter und stellt fest, dass zurzeit noch über 300 Lehrstellen offenstehen, darunter 70 neue.

Interpretieren mag Emil Zehnter die Zahlen noch nicht. Er will zuerst die Schlussresultate der Umfrage kennen, die bald vorliegen sollen.

«Quantitativ haben wir kein Lehrstellenproblem – es ist sogar eher so, dass Lehrmeister noch Lehrlinge suchen», sagt Hans Schnell, Leiter des Ausserrhodener Amtes für Berufsbildung.

Grosse Unterschiede

Es gebe allerdings grosse berufsbezogene Unterschiede. Während in vielen Berufen noch Lehrstellen offenstünden, seien in andern die Lehrstellen längst besetzt. Vor allem künstlerisch-gestalterische Berufe seien sehr begehrt und angesichts des beschränkten Angebots früh ausgebucht. Auch im KV-Bereich gebe es eher zu wenig Lehrstellen, weil der Run auf diese gute Grundbildung sehr gross sei, sagt Schnell. In Ausserrhoden habe man schon in den letzten Jahren rund 20 Prozent mehr KV-Lehrabschlüsse verzeichnet. Allerdings könne der

Markt weder alle Lernwilligen ausbilden noch alle Ausgelernten später aufnehmen, warnt der Berufsbildungsfachmann.

Allgemein problematisch seien die Aussichten auf eine Lehrstelle immer dort, wo angesichts der Schulleistungen zu hohe Berufswünsche gestellt würden, sagt Schnell und fügt hinzu: «Es gibt noch manche Lehrstellen in Gewerbe und Handel, die besetzt würden, wenn die Lehrmeister den Anforderungen entsprechenden Jugendliche fänden.»

«Unverändert gut»

In Innerrhoden sind Lehrstellen kein Problem: «Wir haben noch 34 offene Lehrstellen», sagt Hans Fässler, Leiter des Innerrhodener Amtes für Berufsbildung. Und: «Von den 225 Schulabgängern sind zurzeit maximal noch vier ohne Ausbildungsplatz.»

Es gebe aber Berufe, für die es an Lehrstellen mangle, sagt Fässler. Das hänge vor allem mit der Struktur des Innerrhodener Gewerbes zusammen, das im bauhandwerklichen Bereich und im Verkauf stark sei, wo es auch mehr als genügend Lehrstellen gebe. Andererseits habe es zu wenig Lehrstellen im KV- und Dienstleistungsbereich und «kaum Plätze im High-Tech-Bereich», hält Fässler fest.